

Magische Heldenreise

Phantastisches Kleinod: Neil Gaimans „Der Ozean am Ende der Straße“

Dass der englische Autor Neil Gaiman zu den großen Phantasten der zeitgenössischen Literatur zählt, weiß nicht jeder. Und wer es weiß, zählt wahrscheinlich zu dem nach wie vor überschaubaren Kreis von Lesern, die kein kulturelles Gefälle zwischen der Belletristik und dem Comic sehen.

Von Oliver Stenzel

Denn seinen größten Ruhm erwarb sich der 54-Jährige in den Neunzigerjahren mit seinen Storys zu der zehnbändigen Comic-Serie *Sandman*, in der viele Kenner auch heute noch die bislang komplexeste Graphic Novel des Genres sehen. Sie ist gespickt mit mythischen und literarischen Motiven, zeigt aber ebenso Nähe zu Horror- und Mystery-Trash. Auch Gaimans Romane, denen er sich zum Ende des *Sandman*-

Projekts zuzuwenden begann, zeichnen sich oft durch diesen besonderen Motivmix aus.

Der Neuling steht somit vor einem umfangreichen Opus, bei dem es bislang schwer fiel, eine Einstiegsempfehlung zu geben. Mit dem nun erschienenen Roman *Der Ozean am Ende der Straße* ist diese Zeit vorüber, denn wie kein zweites von Gaimans Büchern eröffnet dieses Kleinod einen vielfarbig schillernden Zugang zu seinem Universum. Er erzählt darin die Geschichte eines siebenjährigen Jungen, der keine Freunde hat, dem Lesen verfallen ist und mit seiner Familie ansonsten ein unspektakuläres Leben führt. Das ändert sich, als in seinem Dorf nach dem Selbstmord eines Nachbarn seltsame Dinge gesehen. Stets haben sie mit Geld zu tun, und nachdem der Junge eines Morgens selbst aus dem Schlaf aufgeschreckt ist, weil ihm Münzen in seinem Rachen die Luft zum Atmen nehmen, beginnt für ihn

eine Heldenreise in eine andere Welt.

Zur Seite stehen ihm bei seinen Abenteuern drei Frauengestalten, die einerseits als jeweils magisch begabte Großmutter, Tochter und Enkelin auftreten, andererseits aber auch als eine Art multipersonale Muttergöttin interpretiert werden können. Sie helfen dem Jungen bei seinem Kampf gegen die immer unheimlicher werdende Bedrohung. Und wie es bei solchen Geschichten oft zu sein pflegt, ist der Sieg nicht ohne Opfer zu erringen.

Die Sogwirkung, die von dieser Schauernovelle ausgeht, ist enorm. Ein wenig wirkt das Buch, als hätte Gaiman hier die geheimnisvollen Parallelwelten von Haruki Murakami und Harry Potter über das eigene literarische Ich zusammengeführt. Dementsprechend fragt man sich beim Lesen immer wieder, ob man es hier mit einem Kinder-, Jugend- oder Erwachsenenbuch zu tun hat. Die Antwort findet sich auf Seite



Er schreibt mit Sogwirkung: Autor Neil Gaiman. Foto Kimberley Butler

150: „Erwachsene sehen in ihrem Inneren nicht wie Erwachsene aus. Äußerlich sind sie groß und gedankenlos, und sie wissen immer, was sie tun. Im Inneren sehen sie allerdings aus wie früher“, lässt seine schützende Gefährtin dort den Helden wissen. In diesem Sinne ist *Der Ozean am Ende der Straße* ein erstaunlich heutiges Märchen für große Jungs und Mädchen.

■ Neil Gaiman: *Der Ozean am Ende der Straße*. Roman. Eichborn Verlag. 240 Seiten. 18 €